

## ÜBERLEGUNGEN ZU DEN OTTO-ADELHEID-PFENNIGEN

### Stempelkritische Untersuchungen der Typen Hatz II (Dbg. 1166, 1170) und AMEN (Dbg. 1171)

„Die Otto-Adelheid-Pfennige – und kein Ende“ überschrieb Paul Jonas Meier im Jahre 1900 einen seiner Aufsätze<sup>1</sup>, und schon einige Jahre zuvor, 1895, entfuhr Max Bahrfeldt der Stoßseufzer: „Arme Adelheid! Wenn Du alle diese literarischen Fehden hättest ahnen können, Du würdest gewiß verboten haben, Deinen Namen jemals auf die Münzen zu setzen“<sup>2</sup>. Gemeint war die lange und heftige Diskussion, die um diese Münzsorte hauptsächlich zwischen den beiden Berliner Numismatikern Hermann Dannenberg (1824–1905) und Julius Menadier (1854–1939) geführt worden ist<sup>3</sup>. Vera Jammer-Hatz hat 1952 das sachliche Resümee dieser nun schon klassischen Kontroverse der deutschen Mittelalternumismatik gezogen und 1961 eine neue Klassifikations- und Zittiergrundlage für die Otto-Adelheid-Pfennige (im folgenden kurz OAP) geschaffen<sup>4</sup>. Sie hat dabei vier reguläre (I–IV) und zwei Nachahmungstypen (V–VI) unterschieden. Mit der stempelkritischen Untersuchung des Typs Hatz I (Dbg. 1164) ist 1988 die Diskussion um die OAP wieder aufgenommen worden, und mit dem Nachweis, daß dieser Typ nicht den ältesten, sondern jüngsten OAP-Typ darstellt, sind Fragen der Typenchronologie, der Münzstättenzuweisung und des Prägebeginns der gesamten Serie aufgeworfen worden<sup>5</sup>. Angesichts der großen Zahl der OAP in den wikingerzeitlichen Schatzfunden des Ostseeraumes haben diese Fragen nicht nur für die deutsche Numismatik ein zentrales Interesse.

Es dürfte außer Zweifel stehen, daß stempelkritische Untersuchungen das erprobteste und sicherste Mittel sind, um die Strukturen des Prägeaufbaus zu erkennen<sup>6</sup>. Namentlich für eine münzstättenanonyme Serie von so enormen Umfang wie die OAP erscheinen sie unbedingt erforderlich, wenn man ein in der älteren Forschung noch unbefangenes (um nicht zu sagen unbedarft) getroffenes Postulat übernehmen und Goslar als alleinige Münzstätte aller OAP bezeichnen will. Die Analyse des Typs Hatz I erbrachte überwiegend isolierte Stempelpaare, was im Zusammenhang mit wechselndem Stempelschnitt und zeitlich gestrecktem Fundnie-

derschlag weder auf intensive und kontinuierliche noch unbedingt auf nur eine Münzstätte schließen läßt. An dieser Stelle soll mit einer Stempelanalyse für den Typ Hatz II (Dbg. 1166, 1170) ein weiterer Schritt zur Klärung des Prägeaufbaus der OAP versucht werden.

Der Typ Hatz II ist dadurch ausgezeichnet, daß er im Kreuz der Rückseite die Buchstaben OTTO und nicht ODDO wie auf allen anderen regulären Typen der OAP enthält. Die gleiche Rs. mit OTTO weist auch der Typ Dbg. 1171 auf, der deshalb in die Stempeluntersuchung mit einbezogen ist. Seine Vorderseite weicht dadurch ab, daß sie anstelle des Namens Adelheid das Wort AMEN enthält.

Für die Stempeluntersuchung standen 263 Exemplare des OAP-Typs II und 77 Exemplare des AMEN-Typs zur Verfügung, wovon 7 wegen Fragmentierung oder zu schlechter Erhaltung nicht verwendbar waren<sup>7</sup>.

Die Grafiken zeigen den Stempelbefund (Abb. 1 und 2). Das Material ist hier lediglich nach der Zahl der Kopplungen geordnet: mehrere (mind. 2) Unterstempel mit mehreren (mind. 2) Oberstempeln, wofür im folgenden der Begriff Netz; ein Unter- mit mehreren (mind. 2) Oberstempeln, wofür der Begriff Kette; 1 Unter- mit 1 Oberstempel, wofür der Begriff Paar gebraucht wird. Als Unterstempel der Serie sind zweifelsfrei die Kreuzseiten (im folgenden Rs.), als Oberstempel die Kirchenseiten (im folgenden Vs.) erkennbar. Die Zahlen bedeuten die jeweils pro Stempel ermittelten Exemplarzahlen.

Betrachten wir zunächst den Typ Hatz II (Abb. 1). In der oberen Reihe haben wir drei Stempelnetze, die freilich mit jeweils nur zwei Unterstempeln gerade die Grundbedingung für ein Stempelnetz erfüllen. Im ersten Netz kommen 6, im zweiten 5, im dritten 4 Oberstempel vor. Die Mittelreihe zeigt drei Stempelketten mit 4 bzw. zweimal 2 Oberstempeln, während in den beiden unteren Reihen die ohne weitere Kopplungen auftretenden Stempelpaare angeordnet sind. Insgesamt lassen sich 37 Ober- und 23 Unterstempel feststellen.

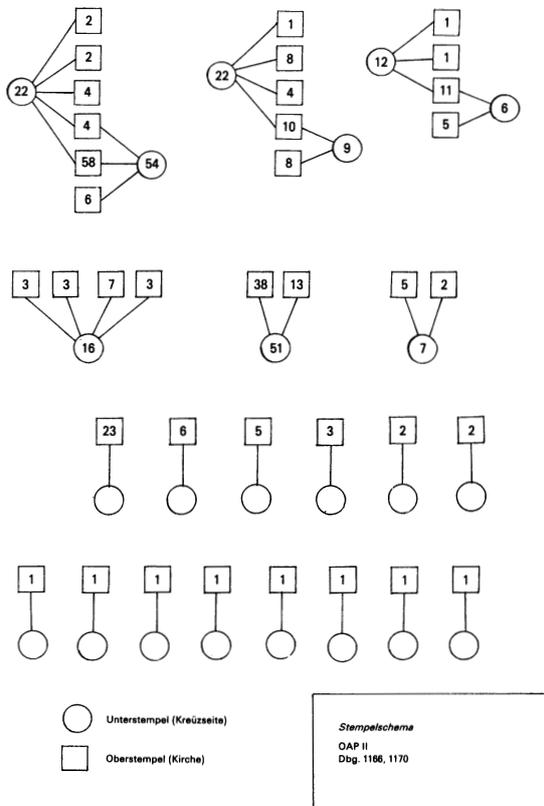


Abb. 1. Stampelschema OAP II. Dbg. 1166, 1170.

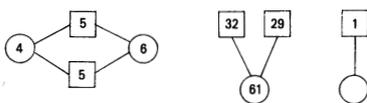


Abb. 2. Stampelschema AMEN-Typ. Dbg. 1171.

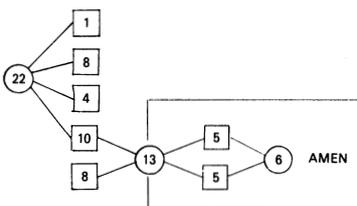


Abb. 3. Stempelkopplung der Typen OAP und AMEN.

Wesentlich geringer ist die Stempelzahl beim AMEN-Typ (Abb. 2), der auf nur 5 Vs. und 4 Rs. Stempel zurückgeht, wobei sich ein isoliertes Stempelpaar, eine Kette von 1 Unter- und 2 Oberstempeln und ein Mini-Netz von 2 Unter- und 2 Oberstempeln feststellen lassen.

Das Stempelvolumen ist insgesamt eher durch Isolation als durch Vergesellschaftung gekennzeichnet. Zwar überwiegt die Zahl der in verketteten bzw. vernetzten Verbindungen auftretenden Stempel die der Stempelpaare, doch sind die Ketten bzw. Netze relativ klein. Durch stilistische Kriterien und die Belegzahl pro Stempel ist die Stabilität der 4 Netze und 4 Ketten so gesichert, daß ihre Vernetzung untereinander als nicht wahrscheinlich angenommen werden kann, mit einer Ausnahme: Das in 10 Exemplaren bekannte Stempelnetz des AMEN-Typs ist über einen gemeinsamen Unterstempel an das oben in der Mitte der ersten Reihe befindliche Netz des OAP-Typs II anzuhängen (Abb. 3). Als erstes Ergebnis unserer Untersuchung gewinnen wir damit die Gewißheit, daß OAP-Typ II und AMEN-Typ stempelgekoppelt und damit zeitgleich sind und – zumindest für dieses Stempelnetz – auch die Münzstätte gemeinsam haben müssen. Das widerspricht der bisherigen, auch im CNS praktizierten Einordnung der OAP unter Goslar und der AMEN-Pfennige unter Gandersheim. Auf die damit angeschnittene Münzstättenproblematik kommen wir noch zurück.

Mit den drei Stempelnetzen haben wir drei zusammenhängende Prägekomplexe ermittelt, die uns einigermaßen verlässliche Ausgangspunkte für Materialgruppierungen liefern. Prüfen wir das unter den Ketten bzw. Paaren versammelte Material auf die in den Netzen anzutreffenden Bild- und Stilkriterien, so finden wir, daß sie sich in Ihrer Mehrzahl zwanglos diesen drei Netzen anschließen lassen. Methodisch dürfte ein solches Vorgehen durch die Überlegung gerechtfertigt sein, daß eine ganze Reihe von Stempeln, namentlich die in nur einem Exemplar bekannten, vor allem deshalb isoliert stehen, weil ihre Belegzahlen noch zu gering sind. Das eine oder andere Bindeglied könnte aber in Zukunft durch neue Funde geliefert werden. Noch ist unser OAP-Puzzle recht lückenhaft und diese Lückenhaftigkeit bringt es mit sich, daß manche Teile falsch angelegt sein können. Dieses Risiko müssen wir auf uns nehmen, wenn wir die Stempelnetze nach Bild- und Stilkriterien durch die Ketten und die Paare zu einem Gesamtbild ergänzen (Abb. 4). Es ergeben sich 4 Gruppen (A–D), von denen sich drei (A–C) um unsere schon bekannten Netze scharen<sup>8</sup>. Die erste Gruppe (A) umfaßt bei 115 Exemplaren 15 Kirchen- und 11 Kreuzstempel. Die Vs. Stempel sind im wesentlichen durch ein schräges bzw. gerades Kreuz in der Kirche und den Umschriftenanfang über dem Kirchengiebel gekennzeichnet.

net. Alle Rs. Stempel haben DIGRA REX AMEN. Die zweite Gruppe (B) mit 77 Exemplaren ist durch ein Punktkreuz in der Kirche charakterisiert. Die meisten Stempel haben außerdem auf der Vs. nach dem ersten A in ATHALHET ein kleines Kreuz, das in der Regel noch durch seinen besonderen zierlichen Schnitt mit leicht kugelförmig verdickten Enden auffällt und in dieser Form auch auf einem Rs. Stempel dieser Gruppe begegnet.

Die dritte Gruppe (C) weist 122 Exemplare auf. Sie vereint OAP und AMEN-Typ. Ihr Charakteristikum ist der Legendenanfang neben dem Kirchengiebel und das runde E in ATHALHET. Von den 9 ATHALHET-Stempeln haben 5 bereits den wegen der waagerechten „Balken“ als „Holzkirche“ bezeichneten charakteristischen Gebäudetyp der späteren OAP und vermitteln den Übergang zum Typ Hatz III, zu dem Stempelkopplungen zu vermuten sind. Von den 5 Rs. Stempeln hat nur noch einer DIGRA REX AMEN, alle anderen lediglich DIGRA REX, ebenfalls mit rundem E.

Merkwürdig ist die vierte Gruppe (D), sowohl wegen ihres besonderen, kräftig und ein wenig roh wirkenden Stempelschnitts als auch vor allem wegen ihrer überwiegend rückläufigen, ansonsten aber ganz korrekten Legenden. Auch diese Gruppe vereint OAP- und AMEN-Typ, letzteren allerdings in nur einem Exemplar. Gegen Nachprägungen, woran man wegen der rückläufigen Legenden und der nur geringen Zahl von 12 Exemplaren denken könnte, spricht die Tatsache, daß die Gruppe bereits in den frühen Funden vertreten ist und auch im Gewicht nicht aus der Norm fällt.

Nachprägungen begegnen nur selten. Die hierfür anzulegenden Kriterien sind in erster Linie Stil, Stempelisolation und Gewicht. Aus 282 regulären und unbeschädigten Exemplaren ergab sich ein Durchschnittsgewicht von 1,31 g. Suspekt anmutende Stücke aus isolierten Stempeln mit deutlich unter diesem Schnitt liegenden Gewichten gibt es nur ganz vereinzelt. Insgesamt lassen sich nur 7 Exemplare als Nachprägungen ansprechen. Sie sind im Stempelschema nicht berücksichtigt. Ob 4 weitere Exemplare, die jeweils für ansonsten nicht auftretende Stempelpaare stehen, reguläre oder Nachprägungen darstellen, läßt sich im Moment noch nicht entscheiden. Stilistisch-typologisch gehören sie in die Gruppe A und sind dort vorerst auch eingeordnet, aber durch eine Strichellinie optisch abgegrenzt (Stempel 12/h bis 15/l).

Welche Überlegungen lassen sich nun aus dem Stempelbefund ableiten?

1. Die Tatsache, daß die vernetzten bzw. verketteten Oberstempel Belegzahlen von 1 bis 58, die Unterstempel

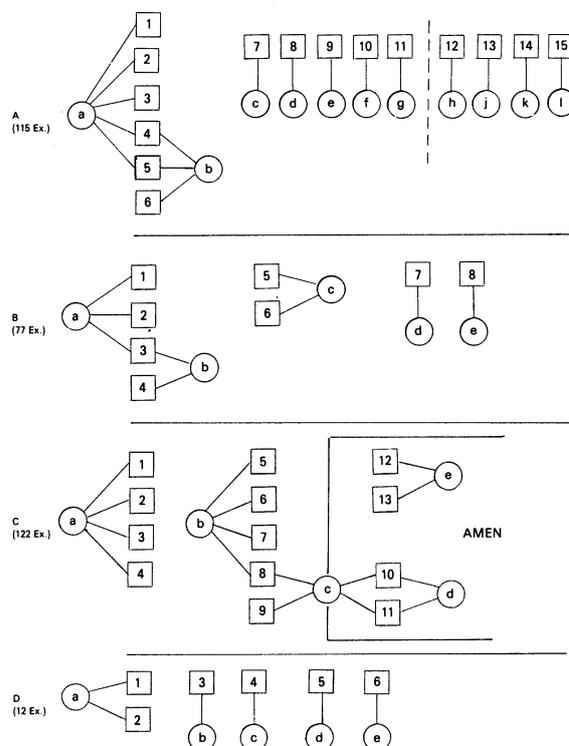


Abb. 4. Emissionsgruppen/Offizine A–D.

von 6 bis 53 Exemplaren pro Stempel aufweisen, läßt uns annehmen, daß die Grundzüge der Prägestruktur einigermaßen verlässlich überliefert sind. Mithin dürften die vier auf diese Weise festgestellten Emissionsgruppen entweder auf mehrere gleichzeitig tätige Münzstätten hindeuten, oder aber als zeitlich voneinander abgesetzte Prägephasen einer Münzstätte aufgefaßt werden. Letzteres ist kaum anzunehmen, da sich aus dem Fundniederschlag ergibt, daß die OAP mit OTTO-Rückseiten an den Anfang der gesamten Serie gehören und nicht sehr lange geprägt worden sein können<sup>9</sup>. Angesichts einer auf einen sehr kurzen Zeitraum beschränkten Prägung gewinnt deshalb die Annahme mehrerer Münzstätten eine relativ hohe Wahrscheinlichkeit.

2. Der AMEN-Typ (Dbg. 1171) stellt keine eigenständige Prägung, sondern eine besondere Vs. Stempelgruppe des OAP-Typs II in der Übergangsphase zu Typ III dar. Es kann daher auch keine Rede davon sein, ihn allein einer besonderen Münzstätte zuzuweisen. Die auf Paul Jonas Meier 1902 zurückgehende Gandersheim-Hypothese ist in dieser Form nicht haltbar<sup>10</sup>. Zwar dürfte Gandersheim, wie andere geistliche Münzstätten auch, OAP geprägt haben, doch lassen sie sich im Augenblick nicht zuverlässig identifizieren. Der AMEN-Typ steht in einer stempelreichen Emissionsgruppe, die keine Nebenmünzstätte (als solche wäre Gandersheim

einzustufen), sondern eher eine Hauptmünzstätte charakterisiert. Dafür käme vor allem wohl Goslar in Frage.

3. Daß für die OAP mehrere Münzstätten vorauszusetzen sind, ergibt sich außer aus dem Stempelbefund auch eindeutig aus der urkundlichen Überlieferung. Zwischen 965 und 994 sind für das östliche Herzogtum Sachsen zahlreiche Münzprivilegien verliehen worden<sup>11</sup>: 965 dem Ebt. Magdeburg für Gittelde (973 bestätigt), 974 dem Bt. Halberstadt für Seligenstadt/Osterwieck (992 bestätigt), 987 dem Ebt. Magdeburg für Giebichenstein, 989 dem Bt. Halberstadt für Halberstadt selbst (992 bestätigt), 990 dem Kloster Gandersheim, 993 dem Kloster Nienburg für Harzgerode, 994 der Abtei Quedlinburg und dem Kloster Memleben. Im Quedlinburger Privileg von 994 sind außerdem Wallhausen, Rottleberode und Eisleben als Münzorte anzunehmen<sup>12</sup>. Vermutlich unecht ist das Münzprivileg für Nordhausen 962<sup>13</sup>. Erwähnt ist ein Münzrecht für Merseburg unter Otto II<sup>14</sup>. Das ergibt bis 994 im östlichen Herzogtum Sachsen die stattliche Zahl von mindestens 12 Münzstätten, von denen die Hälfte im unmittelbaren Harzgebiet konzentriert ist. Was sollen letztere anderes geprägt haben als OAP?

Von Quedlinburg, Halberstadt und dem unter den mit Münzprivilegien ausgestatteten Orten fehlenden Hildesheim wissen wir, daß sie nach dem Vorbild der OAP geprägt haben und können ihre Münzen von den anonymen OAP trennen, bei Halberstadt allerdings erst ab der Jahrtausendwende<sup>15</sup>. Für die davor liegenden Jahre müssen ebenso wie für die bisher nicht identifizierten Gepräge aus Gittelde<sup>16</sup>, Seligenstadt/Osterwieck, Gandersheim, Harzgerode, Wallhausen und Rottleberode anonyme OAP angenommen werden, falls man sich nicht auf den Standpunkt stellen will, in diesen Orten sei überhaupt nicht gemünzt worden. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß in einem Teil der Privilegien die Münze ausdrücklich als „moneta publica“ bezeichnet ist, so für Gittelde, Giebichenstein, Seligenstadt/Osterwieck und Harzgerode. Hier ist mit Sicherheit davon auszugehen, daß als Gepräge der königliche Münztyp übernommen wurde, im Falle Gittelde, Seligenstadt/Osterwieck und Harzgerode also die OAP. Mit einem größeren Maß an Eigenständigkeit ist in Halberstadt, Gandersheim und Quedlinburg zu rechnen, wo weiterreichende Privilegien erteilt sind, in deren Zusammenhang der Begriff „moneta publica“ nicht auftaucht. Für Halberstadt und Quedlinburg ist diese Eigenständigkeit auch an den Münzen abzulesen, für Gandersheim dagegen gegenwärtig nicht erkennbar.

4. Grundlage für den, in den OAP gegenständlich, in den Münzprivilegien urkundlich dokumentierten Aufschwung der Münzprägung im östlichen Sachsen im letzten Viertel des 10. Jh. bildet das Silber des Rammelsberges bei Goslar,

das auf diese Weise offenbar gleichermaßen für die königliche Kasse wie für geistliche Gewalten nutzbringend vermünzt worden ist, ohne daß sich die Münzstätten einerseits wie königliche und geistliche Anteile andererseits vor der Jahrtausendwende genauer auseinanderhalten lassen. Die beteiligten geistlichen Münzstätten sind größtenteils über die erhaltenen Privilegien faßbar. Königliche Münzstätten bedurften einer solchen Privilegierung nicht und sind daher schwieriger zu ermitteln. Aus dem Quedlinburger Privileg von 994 sind Wallhausen und Rottleberode als vermutliche königliche Münzstätten zu erschließen. Goslar taucht erst fast 100 Jahre später, 1093, in der schriftlichen Überlieferung als Münzstätte auf<sup>17</sup>. Als Hauptmünzstätte der OAP ist es allein aus der rein praktischen Erwägung heraus anzunehmen, daß man das im Rammelsberg gewonnene Silber sicherlich *auch* an Ort und Stelle vermünzt hat. Gegen die Annahme Goslars als *alleiniger* Münzstätte der OAP aber sprechen sowohl das numismatische Material in seinem Umfang, den Prägestrukturen und der weitgehenden zeitlichen Parallelität der Typen II–IV als auch die schriftlichen Quellen mit dem Nachweis zahlreicher Münzstätten im Harzgebiet vor der Jahrtausendwende<sup>18</sup>.

5. Problematisch erscheint die heute allgemein übliche Ansicht, daß der Prägebeginn der OAP in das Jahr 991 zu setzen sei<sup>19</sup>. In jenem Jahr ging die Vormundschaft für den unmündigen König Otto III. nach dem Tode seiner Mutter Theophanu auf seine Großmutter Adelheid über. Wenn dieses Ereignis Anlaß für die Einführung der OAP gewesen ist, müßten diese dann sogleich gewissermaßen explosionsartig in einem solchen Umfang gemünzt worden sein, der alles bisher Dagewesene bei weitem in den Schatten stellt. Allein für Schweden erscheinen 49 Schatzfunde mit einem durch die OAP-Datierung bedingten terminus post quem von 991<sup>20</sup>. In diesen Funden sind mit Ausnahme des Kopftyps schon alle drei Haupttypen der OAP (Hatz II–IV) einschließlich der Sondergruppen AMEN und Eilart/EDILAR (Dbg. 1172–1175) nicht nur vertreten, sondern bilden bereits weitaus die Majorität.

Angesichts der Tatsache, daß unter der vorhergehenden Regentschaft der Königinmutter Theophanu deren Name auf keiner einzigen Münze erscheint, scheint es durchaus zweifelhaft, ob die OAP überhaupt Vormundschaftsmünzen darstellen, zumal man fragen muß, warum sie dann nur in einem so eng begrenzten Raum wie den Harzmünzstätten und nicht auch in anderen königlichen Münzstätten des Reiches geprägt worden sind<sup>21</sup>. Ferner gibt es zu denken, daß die Vormundschaft der Adelheid nur von 991 bis 994 gedauert hat, weshalb man – um den Ansatz von 991 zu retten – eine Typenimmobilisierung nach nur drei Jahren Laufzeit

annehmen muß. Völlig unbeantwortet bleibt dabei noch die Frage, weshalb nach diesem Zeitpunkt, nach 994, noch ein neuer Typ mit Königskopf und Namen Otto-Adelheid, teilweise sogar mit dem Namen der Adelheid allein, entstehen konnte, der auch den Titel Rex weiterverwendet, obwohl Otto III. seit 994 mündig und seit 996 Kaiser war. Gerade aus diesem Typ wird deutlich, daß sich die OAP keineswegs als Vormundschaftsmünzen erklären lassen. Dies hat schon Menadier betont<sup>22</sup>. Seine diesbezüglichen Argumente werden heute gern übersehen, weil sich der daraus entwickelte zeitliche Ansatz der OAP unter Otto I. (936–973) als nicht haltbar herausgestellt hat. Dagegen hat Hermann Dannenberg auf Grund der Münzfunde richtig den Prägebeginn unter Otto III. (983–1002) erkannt, mit der Festschreibung auf das Jahr 991 aber eine Sackgasse geschaffen, in die ihm die Forschung bis heute weitgehend gefolgt ist. Nach meiner Auffassung ist der Beginn der OAP für das Jahr 983 oder kurz danach anzunehmen. In der durch den plötzlichen Tod Ottos II. im Jahre 983 entstandenen Situation mit der Unmündigkeit des Thronfolgers und einer noch ungefestigten Vormundschaftsregierung (auf die übrigens auch schon die Altkaiserin Adelheid Einfluß hatte) ist die Entstehung einer so besonderen neuen *sächsischen* Münzsorte wie der OAP durchaus denkbar.

In diesem Zusammenhang dürfte auch der große Slawenaufstand von 983 eine Rolle gespielt haben, mit dem, außer den Gebietsverlusten östlich der Elbe, auch ein so wichtiges Handelszentrum wie Magdeburg zunächst weitgehend von seinen Verbindungen abgeschnitten war. Die Störung des Slawenhandels hat den Wikingerhandel begünstigt, wie wir an der steigenden Schatzfundrate der 80er und 90er Jahre des 10. Jh. in Skandinavien ablesen können. Dabei dürfte der sächsische Nordhandel wegen des jetzt abseits liegenden und gefährdeten Magdeburg hauptsächlich über die Märkte des Harzgebietes abgewickelt worden sein. Deshalb auch die zahlreichen neuen Markt- und Münzprivilegien. Für den Handel waren natürlich in den Marktorten auch Münzstätten erforderlich und diese prägten neue, sich rasch Vertrauen erwerbende und zu Tausenden nach Skandinavien geströmte Münzen – Otto-Adelheid-Pfennige.

Schließlich hat eine Datierung der OAP auf 983 auch das Zeugnis der Münzfunde für sich. Dadurch wird die bisher extreme Fundspitze von 991 zugunsten einer gleichmäßigeren Verteilung dieser Funde im Zeitraum 983 bis 996/1002 abgetragen und zugleich der bisher verbaute Zugang zur inneren Chronologie der OAP-Typen frei. Beides, die nähere Begründung des Zeitansatzes von 983 und die Aufhellung der Typenchronologie, müssen künftigen Untersuchungen vorbehalten bleiben, wobei den schwedischen Schatzfunden

einmal mehr eine Schlüsselrolle zukommen wird. Die hier untersuchten Typen stehen am Anfang der Typenreihe der Otto-Adelheid-Pfennige und sind in mehreren Münzstätten, aber offenbar nur kurzfristig geprägt worden. Ihren zeitlichen Ansatz möchten wir mit etwa 983 bis 985 wagen.

## Stempelkatalog und Materialnachweise

Das Stempelmaterial ist nach Emissionsgruppen geordnet (Taf. 1–2). Die Stempelzählung beginnt für jede der vier Emissionsgruppen jeweils neu. Für die Materialbereitstellung ist folgenden Museen und Sammlungen zu danken:

Berlin, Staatliche Museen, Münzkabinett  
 Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Münzkabinett  
 Goslar, Stadtmuseum  
 Hamburg, Museum für Hamburgische Geschichte, Münzkabinett  
 Kopenhagen, Nationalmuseet, Den Kongl. Mønt- og Medaillesamling  
 Leipzig, Universitätsbibliothek, Münzkabinett  
 Leningrad, Staatliche Eremitage, Münzkabinett  
 Lund, Lunds Universitets Historiska Museum  
 München, Staatliche Münzsammlung  
 Stockholm, Kungl. Myntkabinettet  
 Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum, Münzkabinett  
 Visby, Gotlands Fornsal  
 Wien, Kunsthistorisches Museum, Münzkabinett

Außer den in Anm. 3 und 4 schon genannten Werken von Dannenberg (Dbg.), Menadier 1891 und Hatz 1961 ist noch H. Ph. Cappe: Die Münzen der deutschen Könige und Kaiser des Mittelalters, Bd. 1, Dresden 1848, zitiert.

### Emissionsgruppe/Offizin A (115 Ex.)

11 Unter- und 15 Oberstempel, davon sind 2 Unterstempel (a–b) und 6 Oberstempel (1–6) vernetzt. Die übrigen 9 Unterstempel (c–l) und 9 Oberstempel (7–15) treten nur paarweise auf, davon sind 5 Paare bisher nur in jeweils einer Münze bekannt. Für diese Paare sind sowohl der Anschluß an das Netz, eine Vernetzung untereinander als auch – bei den Paaren 12/h bis 15/l – Nachprägungen (und daraus folgende Ausgrenzung aus der Gruppe) noch denkbar.

Die Oberstempel (Rs.) sind durch ein gerades oder schräges Kreuz in der Kirche und dem Beginn der Umschrift über dem Kreuz des Kirchengiebels gekennzeichnet. Der Name der Adelheid erscheint in verschiedener Schreibweise:

AHTALHET+	6 Stempel (5, 7, 8, 9, 11, 13)
ATHALHET+	3 Stempel (1, 4, 2)
ATEHALHT+	2 Stempel (3, 6)
A+HTALHET	1 Stempel (10)

Zwei Stempel (12, 14; nur je 1 schlecht erhaltenes Ex.) haben AHTALHET oder ATHALHET. Der isolierte Stempel 10 ließe sich wegen des Kreuzes in der Umschrift auch der Emissionsgruppe/Offizin B (Stempel 1–3, 5–7) zuweisen, ist aber aus stilistischen Gründen hier eingeordnet. Mit 58 Ex. weist der Oberstempel 5 die höchste Belegzahl eines einzelnen Oberstempels innerhalb unserer Untersuchung auf.

Die Unterstempel (Vs.) haben alle  $\frac{\text{lo}}{\text{ov}}$  und +DIGRA +REX AMEN, wobei das G in DIGRA eine für die OAP typische eckige Form zeigt ( $\Gamma$ ). Zwischen D und I sowie R und A sind korrekte Kürzungsstriche für die Abbriviatuur aus D(E)I GR(ATI)A eingefügt; M und E in AMEN sind meist ligiert. Auf einigen Stempeln sind im X von REX zwei Punkte (Stempel a, c, f). Stempel c hat keine Kreuze vor und nach DIGRA; Stempel d ist mindestens einmal deutlich nachgearbeitet worden.

## 1/a (zu Hatz II. 2e)

1. Berlin	1,57	ex Dannenberg
2. Kopenhagen	1,43	ex Vaalse

## 2/a (zu Hatz II. 2e)

1. Kopenhagen	1,49	ex Tolstrup
2. Stockholm	1,45	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:264

## 3/a (zu Hatz II. 2e)

1. Berlin	1,10	ex Adler
2. Stockholm	1,61	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:283
3. Stockholm	1,21	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:284
4. Stockholm	1,49	ex Mallgårds

## 4/a (zu Hatz II. 2e)

1. Kopenhagen	1,49	ex Vaalse
2. Stockholm	1,38	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:266
3. Visby	1,38	ex Hägvalls

## 4/b (zu Hatz II. 2e)

1. Berlin	1,66	o. Prov.
-----------	------	----------

## 5/a (Menadier 7, Hatz II. 2k)

1. Berlin	1,20	ex Adler
2. Dresden	1,27	15298
3. Stuttgart	1,37	1951/438
4. Kopenhagen	1,45	ex Tolstrup
5. Stockholm	0,75	(Fragment) ex Hulte CNS 1.3.18:206
6. Stockholm	1,55	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:271
7. Stockholm	0,80	ex Stens Prästgård CNS 8.1.25:4
8. Stockholm	1,39	ex Johannishus
9. Stockholm	1,33	ex Schweden GH 246
10. Stockholm	1,31	ex Schweden GH 246
11. Lund	1,43	14100

## 5/b (Cappe, Taf. III,6, Menadier 7, Hatz II. 2k)

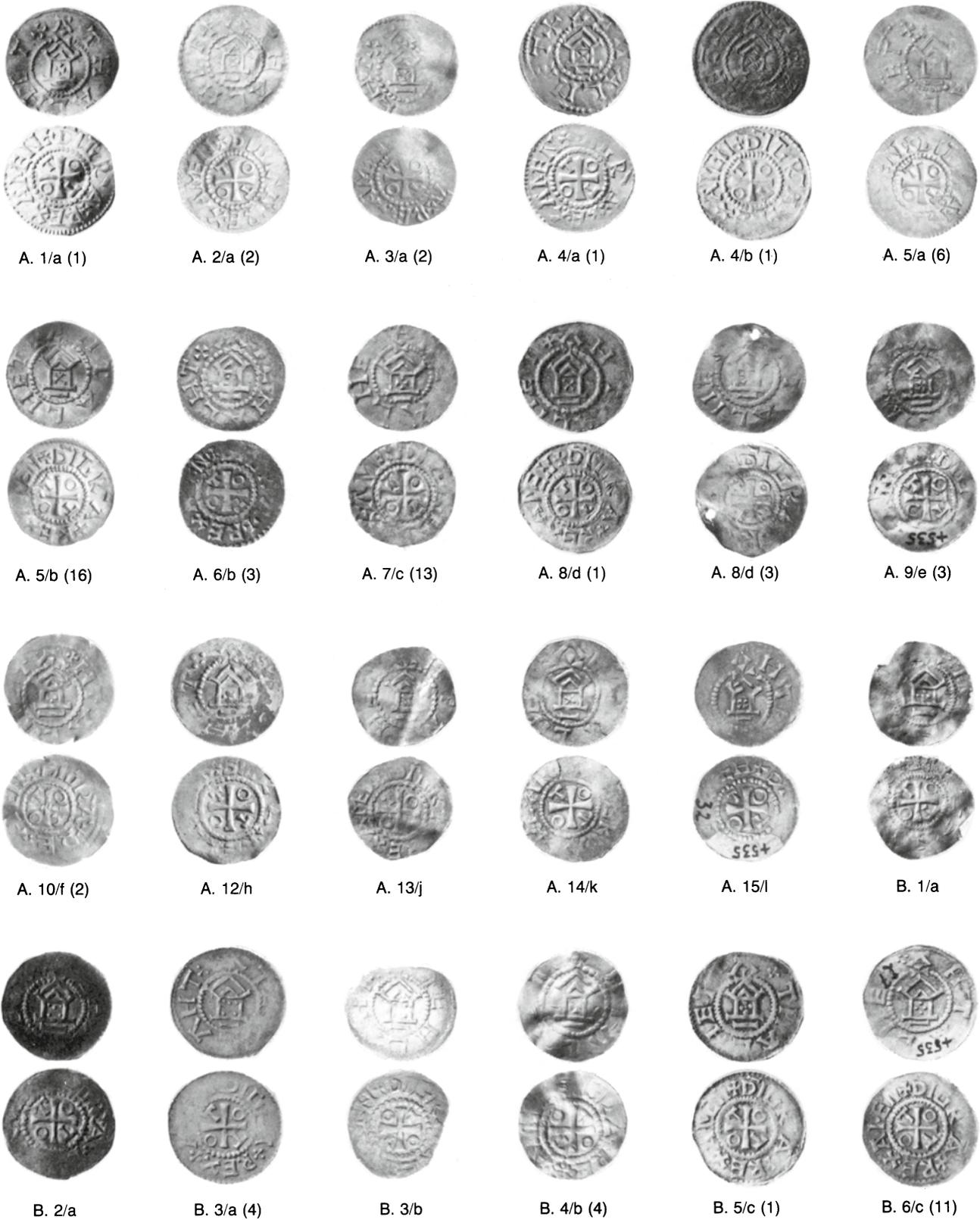
1. Berlin	1,55	ex Gansauge
2. Berlin	1,52	ex Adler
3. Berlin	1,39	188/1899
4. Leipzig	1,50	
5. Stuttgart	1,72	ex Cahn 55,322
6. Leningrad	1,33	
7. Kopenhagen	1,74	ex Vaalse
8. Stockholm	1,60	ex Haralds CNS 1.1.10:34
9. Stockholm	1,53	ex Digeråkra CNS 1.2.4:340
10. Stockholm	0,97	ex Bunge CNS 1.2.21:4
11. Stockholm	1,30	ex Österby CNS 1.3.10:776
12. Stockholm	1,37	ex Hulte CNS 1.3.18:203
13. Stockholm	1,67	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:269
14. Stockholm	1,57	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:270
15. Stockholm	1,52	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:272
16. Stockholm	1,49	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:273
17. Stockholm	1,43	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:274
18. Stockholm	1,42	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:275
19. Stockholm	1,57	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:278
20. Stockholm	1,25	(gelocht) ex Sanda CNS 16.1.8:495
21. Stockholm	1,16	ex Findarve
22. Stockholm	1,01	ex Findarve
23. Stockholm	1,53	ex Stora Enbjänne
24. Stockholm	1,22	ex Lännäs
25. Stockholm	1,55	ex Lännäs
26. Stockholm	1,48	ex Grausne
27. Stockholm	1,39	ex Grausne
28. Stockholm	1,57	ex Kvarna
29. Stockholm	1,56	ex Kvarna
30. Stockholm	1,54	ex Kvarna
31. Stockholm	1,23	ex Kvarna
32. Stockholm	1,23	ex Skavsta
33. Stockholm	0,84	(Fragment) ex Stockholm
34. Stockholm	1,58	ex Vivlings
35. Stockholm	1,53	ex Kännungs
36. Stockholm	1,48	ex Mallgårds
37. Stockholm	1,22	ex Mallgårds
38. Stockholm	1,28	ex Schweden GH 371
39. Stockholm	1,61	ex Stumle
40. Visby	1,40	ex Hägvalls
41. Visby	1,52	ex Hägvalls
42. Visby	1,44	ex Hägvalls
43. Visby	1,29	ex Hägvalls
44. Visby	1,16	ex Hägvalls
45. Privatsammlung	1,14	(verprägt)
46. Auktion Helbing 65 (1928)	1,26	(Gips Berlin)
47. Auktion Helbing 65 (1928)	1,13	(Gips Berlin)

## 6/b (zu Hatz II. 2f)

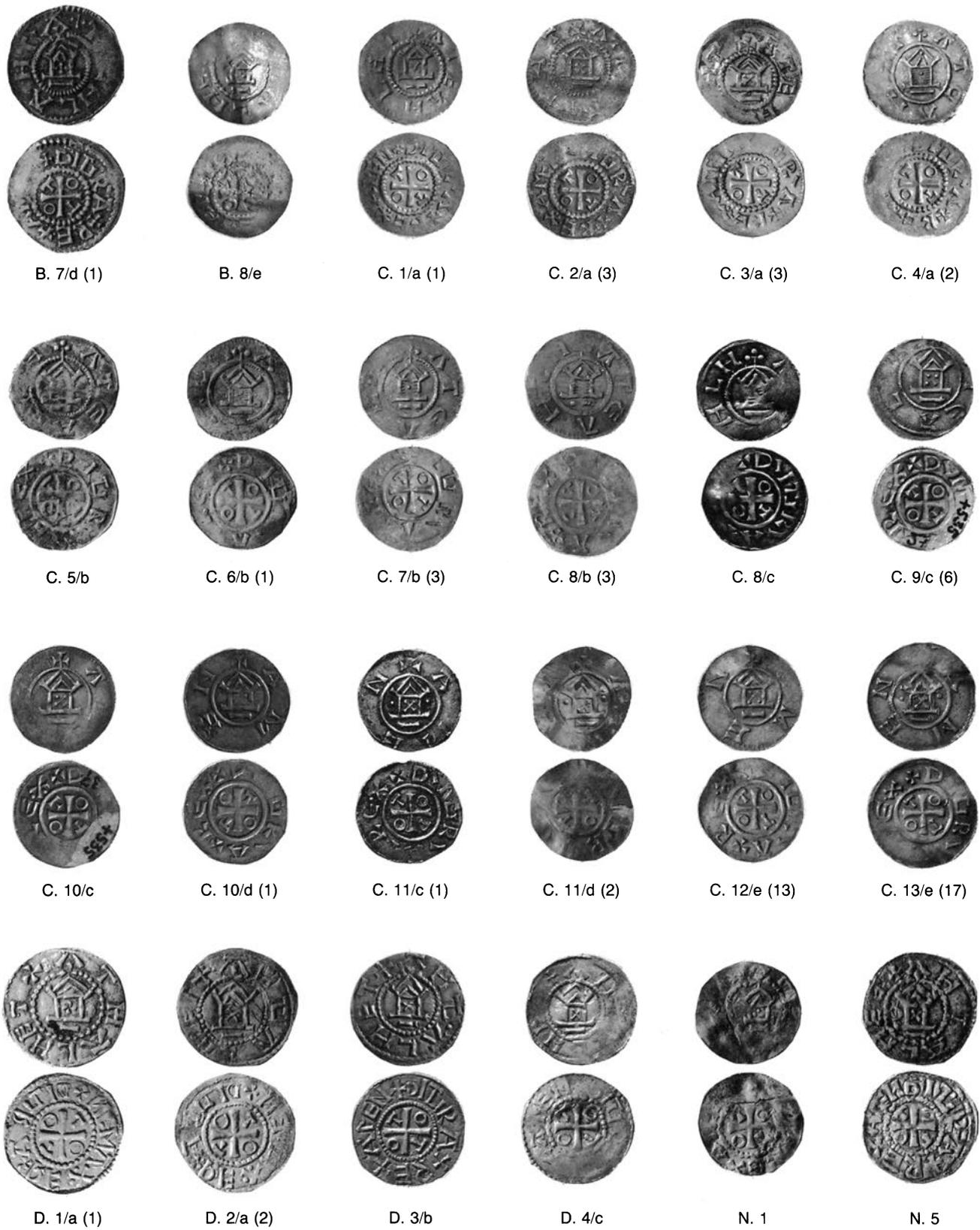
1. Berlin	1,40	ex Klein Roscharden II
2. Dresden	1,18	15299
3. München	1,47	
4. Kopenhagen	1,09	ex Vellensbygård
5. Stockholm	1,25	ex Hulte CNS 1.3.18:207
6. Stockholm	1,07	ex Suderkvie

## 7/c (Cappe Taf. III,9, Dbg. 1166, Hatz II. 2e)

1. Dresden	1,41	15252
2. Stuttgart	1,50	ex Cahn 55,323
3. Kopenhagen	1,42	ex Tolstrup
4. Kopenhagen	1,31	ex Tolstrup
5. Stockholm	1,36	ex Digeråkra CNS 1.2.4:338
6. Stockholm	0,95	ex Digeråkra CNS 1.2.4:339
7. Stockholm	1,28	ex Hulte CNS 1.3.18:200



Tafel I. Emissionsgruppen A-B.



Tafel 2. Emissionsgruppen B–D und Nachprägungen.

8. Stockholm	1,28	ex Hulte CNS 1.3.18:201
9. Stockholm	1,49	ex Unghanse CNS 1.3.31:58
10. Stockholm	1,68	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:263
11. Stockholm	1,39	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:264
12. Stockholm	1,29	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:265
13. Stockholm	1,58	ex Kvarna
14. Stockholm	1,57	ex Kvarna
15. Stockholm	1,42	ex Kvarna
16. Stockholm	1,21	ex Kvarna
17. Stockholm	1,17	ex Oxarve
18. Stockholm	1,35	ex Snäckarve
19. Visby	1,60	ex Hågvalls
20. Visby	1,49	ex Hågvalls
21. Visby	1,27	ex Hågvalls
22. Visby	1,27	ex Hågvalls
23. Visby	1,17	ex Hågvalls
24. Lund	1,44	

## 8/d (zu Hatz II. 2 f–g)

1. Berlin	1,25	ex Grote
2. Stockholm	1,13	ex Hulte CNS 1.3.18:204
3. Stockholm	1,28	ex Schweden GH 246 (gelocht)
4. Stockholm	1,38	ex Riddarve
5. Visby	1,42	ex Hågvalls

## 9/e (Hatz II. 2 g)

1. ehemals Magdeburg (Kriegsverlust)		
2. Stockholm	1,26	ex Kvarna
3. Visby	1,13	ex Hågvalls

## 10/f (zu Hatz II. 2 e)

1. Hamburg	1,19	ex Tietjen 55 (1988), 637
2. Stockholm	1,18	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:268

## 11/g (zu Hatz II. 2 k)

1. Lund	1,33	
---------	------	--

## 12/h (zu Hatz II. 2 e)

1. Kopenhagen	1,06	ex Tolstrup
---------------	------	-------------

## 13/j (zu Hatz II. 2 g)

1. Stockholm	1,23	ex Lännäs
--------------	------	-----------

## 14/k (zu Hatz II. 2 f)

1. Stockholm	1,36	ex Kvarna
--------------	------	-----------

## 15/l (zu Hatz II. 2 g)

1. Visby	1,07	ex Hågvalls
----------	------	-------------

**Emissionsgruppe/Offizin B (77 Ex.)**

5 Unter- und 8 Oberstempel, von denen 2 Unterstempel (a, b) und 4 Oberstempel (1–4) zu einem Netz verbunden sind. Ein Unterstempel (c) tritt mit 2 Oberstempeln (5–6) gekoppelt auf, die beide recht hohe Belegzahlen aufweisen (38 bzw. 13 Ex.). Außerdem sind zwei Stempelpaare zu registrieren, von denen das eine (8/e) nur in 1 Exemplar bisher bekannt ist.

Charakteristisch für die Oberstempel ist ein aus Punkten gebildetes Kreuz in der Kirche. Nur 1 Stempel (4) hat ein gerades Kreuz wie in Emissionsgruppe/Offizin A, wohin

man ihn – wäre er nicht über den Unterstempel b hier gesichert – auch stilistisch verweisen möchte. Dieser Unterstempel b macht einen merkwürdigen Eindruck, vor allem, weil er nicht das übliche  $\frac{\text{A}}{\text{O}}$  sondern ein  $\frac{\text{A}}{\text{O}}$  enthält. Er ist aber zweifellos regulär und hierher gehörig, da er über eine Münze (Stockholm, ex Findarve) in die Oberstempel 1–3 eingekoppelt ist. Diese führen ein charakteristisches, in kugelförmig verdickten Enden auslaufendes Kreuz entweder nach dem Anfangsbuchstaben A (1) oder am Ende des Namens der Adelheid (3). Das gleiche Kreuz erscheint auch auf den Oberstempeln 5–7 und dem Unterstempel a, wobei es auf diesen nach DIGRA und REX auftritt. Ansonsten ist ein Kreuz – wie in Emissionsgruppe/Offizin A – nur nach DIGRA üblich. Die Legende lautet einheitlich +DIGRA REX AMEN. Der Name der Adelheid erscheint in der Form ATHALHET (Stempel 2, 5), AHTALHET (Stempel 4, 6) und ATEHLAHT (Stempel 3, 7). Die Stempel 1 und 8 sind nur in je einem unvollständig lesbaren Exemplar erhalten.

## 1/a

1. Stockholm	0,97	ex Tune
--------------	------	---------

## 2/a (Menadier 4, Hatz II. 2 d)

1. Berlin	1,00	ex Klein Roscharden II
-----------	------	------------------------

## 3/a (Cappe, Taf. III,8, danach Menadier 3, Hatz II. 2 d, ungenau)

1. Goslar	1,31	
2. ehemals Magdeburg (Kriegsverlust)	1,31	
3. Kopenhagen	1,35	ex Vaalse
4. Kopenhagen	1,31	ex Vaalse
5. Stockholm	1,05	ex Vivilings
6. Stockholm	0,95	ex Ekeskogs
7. Stockholm	–	ex Schweden GH 371 (gehenkelt)
8. Stockholm	1,15	ex Glammunds II
9. Stockholm	1,20	ex Juves
10. Visby	1,28	ex Hågvalls

## 3/b

1. Stockholm	1,06	ex Findarve (beschädigt)
--------------	------	--------------------------

## 4/b

1. Kopenhagen	1,20	ex Tolstrup
2. Stockholm	1,44	ex Hulte CNS 1.3.18:205
3. Stockholm	1,42	ex Sigsarve
4. Stockholm	1,62	ex Kännungs
5. Visby	1,54	ex Hågvalls

## 5/c (Cappe, Taf. III,7, Dbg. 1166 b, Menadier 5–6, Hatz II. 2 c. Hierher gehört auch Menadier 1 (Hatz II. 1 a) mit verlesenem ATHALHEID)

1. Berlin	1,70	ex Klein-Roscharden
2. Berlin	1,40	ex Gansauge
3. Berlin	1,31	ex Adler
4. Dresden	1,54	15251
5. ehemals Dessau	1,56	
6. Goslar		18/57
7. Leningrad		

8. Kopenhagen	1,52	ex Tolstrup
9. Kopenhagen	1,52	ex Tolstrup oder Stolpehuse
10. Kopenhagen	1,50	ex Tolstrup oder Stolpehuse
11. Stockholm	1,46	ex Ösarve CNS 1.2.2:190
12. Stockholm	1,76	ex Digeråkra CNS 1.2.4:335
13. Stockholm	1,60	ex Digeråkra CNS 1.2.4:336
14. Stockholm	1,30	ex Digeråkra CNS 1.2.4:337
15. Stockholm	1,25	ex Hulte CNS 1.3.18:198
16. Stockholm	1,17	ex Hulte CNS 1.3.18:199
17. Stockholm	1,66	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:256
18. Stockholm	1,60	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:257
19. Stockholm	1,50	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:258
20. Stockholm	1,47	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:259
21. Stockholm	1,45	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:260
22. Stockholm	1,21	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:261
23. Stockholm	1,09	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:262
24. Stockholm	1,13	ex Garde
25. Stockholm	1,51	ex Källgårds
26. Stockholm	1,46	ex Gärestad
27. Stockholm	1,68	ex Kvarna
28. Stockholm	1,46	ex Kvarna
29. Stockholm	1,10	ex Kvarna
30. Stockholm	1,51	ex Kvarna
31. Stockholm	1,23	ex Östjädra
32. Stockholm	1,76	ex Vivlings
33. Stockholm	1,69	ex Smiss
34. Stockholm	1,51	ex Schweden GH 246
35. Stockholm	1,45	ex Schweden GH 246
36. Stockholm	1,61	ex Timans
37. Stockholm	1,21	ex Juves
38. Stockholm	1,46	ex Stumle
39. Stockholm	1,27	ex Snäckarve
6/c		
1. Berlin	1,45	ex Adler
2. Berlin	1,65	ex Adler
3. München	1,46	
4. Kopenhagen	1,23	ex Vaalse?
5. Stockholm	1,50	ex Österby CNS 1.3.10:775
6. Stockholm	1,29	ex Hulte CNS 1.3.18:197
7. Stockholm	1,57	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:254
8. Stockholm	1,56	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:255
9. Stockholm	1,28	ex Suderkvie
10. Stockholm	1,88	ex Yttings
11. Stockholm	1,56	ex Kvarna
12. Visby	1,63	ex Hägvalls
13. Visby	1,54	ex Hägvalls
7/d (Menadier 2, Hatz II. 2 a)		
1. Berlin	1,39	ex Adler
2. Kopenhagen	1,32	ex Tolstrup
3. Kopenhagen	1,30	ex Tolstrup
4. Kopenhagen	1,15	ex Vaalse
5. Stockholm	0,71	ex Klockarebacken CNS 3.1.27:108
6. Visby	0,96	ex Hägvalls
8/e		
1. Stockholm	1,13	ex Klockarebacken CNS 3.1.27:109

**Emissionsgruppe/Offizin C (122 Ex.)**

Diese Gruppe ist die ausgedehnteste und vereint sowohl den „eigentlichen“ OAP-Typ Dbg. 1166 als auch die besonderen

Stempelgruppen Dbg. 1170 und 1171 (AMEN). Sie dürfte eine Hauptmünzstätte (Goslar?) repräsentieren.

Auf die Gruppe entfallen gegenwärtig 5 Unter- und 13 Oberstempel, wobei keine isolierten Stempelpaare zu beobachten sind.

Angesichts der Gleichförmigkeit der Unterstempel in den Emissionsgruppen A und B fällt der eine Stempeluntersuchung fördernde relative Variantenreichtum auf:

$$\begin{array}{l} \frac{\text{a}|\text{o}}{\text{o}|\text{v}} + \text{D}\text{I}\text{G}\text{R}\text{A} + \text{R}\text{E}\text{X}\text{,}\text{A}\text{M}\text{E}\text{N} \text{ (Stempel a)} \\ \frac{\text{a}|\text{o}}{\text{o}|\text{v}} + \text{D}\text{I}\text{G}\text{R}\text{A} + \text{R}\text{E}\text{X} \quad \quad \quad \text{(Stempel b, c,e)} \\ \frac{\text{o}|\text{a}}{\text{v}|\text{o}} + \text{D}\text{I}\text{G}\text{R}\text{A} + \text{R}\text{E}\text{X} \quad \quad \quad \text{(Stempel d)} \end{array}$$

Die Stempel b–d bilden mit ihrer Legende und dem runden E in REX etwas Neuartiges, das sich in den Emissionsgruppen A und B nicht beobachten läßt.

Besondere Tendenzen zeichnen auch die Oberstempel aus. Charakteristikum aller Oberstempel ist der Legendenbeginn rechts neben dem Kirchengiebel (nicht über dem Giebel, wie bei den Emissionsgruppen A und B). Auf ATHALHET (u.ä.) entfallen 9, auf AMEN 4 Stempel. Innerhalb der ATHALHET-Stempel ergeben sich zwei Gruppen: Stempel 1–3 in der bisher üblichen Form mit Kreuz in der Kirche und eckigem E in der Umschrift, die auf ATE-AHLHT (Stempel 1, 2) bzw. ATEHLAHT (Stempel 3) lautet; Stempel 4–8 zeigen kein Kreuz in der Kirche, dafür aber die für die späteren OAP-Typen Hatz III und IV typische „Holzkirche“ mit den waagerechten „Balken“ und Punkt in der Mitte. Das Giebelkreuz ist aus drei Kugeln zusammengesetzt und in der Umschrift erscheint ein rundes E. Die Umschriften lauten ATEAHLT (Stempel 4) bzw. ATEAHLH (Stempel 5–8). Die Stempel 5–8 bieten bereits exakt das Bild der OAP vom Typ Hatz III, zu dem sie zweifellos das Übergangsglied bilden. Der Stempel 9 hat noch das Kirchengebäude mit Kreuz und ohne Balken, aber bereits rundes E in der Umschrift. Die alte Kirchenform und eckiges E weisen auch die 4 AMEN-Stempel (10–13) auf. Sie sind mit Unterstempeln (c–e) verbunden, deren Legende von DIGRA REX AMEN auf DIGRA REX verkürzt erscheint. Augenscheinlich ist das AMEN dafür auf die Oberstempel übernommen worden und ersetzte den Adelheidsnamen. Auf diese Weise entsteht der AMEN-Typ, der keine eigenständige Emission darstellt, für die nach einer besonderen Münzstätte zu suchen wäre. Er kommt in zwei Varianten mit und ohne Punkt zu Seiten der Kirche vor, wobei beide Varianten in jeweils 2 Stempeln vorliegen (Stempel 10 und 12 ohne, Stempel 11 und 13 mit Punkten). Auffällig ist, daß die variantengleichen Stempel 10 und 12 bzw. 11 und 13 jeweils mit verschiedenen Unterstempeln, die variantenver-

schiedenen Stempel 10 und 11 bzw. 12 und 13 jeweils mit gleichen Unterstempeln gekoppelt sind, so daß man fast auf zwei getrennte Emissionsreihen schließen müßte.

Die Stempelkopplungen 5/b bis 8/b sind bei Dannenberg als Dbg. 1170; 11/c und 13/e als Dbg. 1171 erfaßt.

## 1/a (Menadier 11, Hatz II. 3 b)

1. Stockholm	1,04	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:282
2. Stockholm	1,27	ex Kvarna
3. Visby	1,22	ex Hägvalls

## 2/a

1. Stockholm	1,18	ex Digeråkra CNS 1.2.4:342
2. Stockholm	0,55	(Fragment) ex Hulte CNS 1.3.18:209
3. Stockholm	1,51	ex Kattlunds

## 3/a

1. Berlin	1,40	ohne Prov.
2. Leningrad	1,24	
3. Stockholm	1,36	ex Digeråkra CNS 1.2.4:341
4. Stockholm	0,79	ex Hulte CNS 1.3.18:208
5. Stockholm	1,06	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:280
6. Stockholm	1,17	ex Undrom
7. Stockholm	1,18	ex Änggård

## 4/a (Menadier 12, Hatz II. 3 a)

1. Berlin	1,12	ex Adler
2. Stockholm	1,11	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:279
3. Stockholm	1,18	ex Klockarebacken CNS 3.1.27:110

## 5/b (Menadier 13, Hatz II. 4 b)

1. Berlin	1,14	ex Dannenberg
-----------	------	---------------

## 6/b

1. Berlin	1,24	ex Dannenberg
2. Dresden	1,24	15266
3. ehemals Magdeburg (Kriegsverlust)	1,19	
4. Stuttgart	1,39	(verprägt?) 1951/436
5. Stockholm	1,23	ex Hulte CNS 1.3.18:210
6. Stockholm	1,01	ex Hulte CNS 1.3.18:214
7. Stockholm	1,30	ex Kvarna
8. Stockholm	1,28	ex Schweden GH 239

## 7/b

1. Stockholm	1,19	ex Hulte CNS 1.3.18:211
2. Stockholm	1,40	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:285
3. Stockholm	0,98	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:288
4. Stockholm	1,26	ex Vivlings

## 8/b

1. Stockholm	1,12	ex Hulte CNS 1.3.18:212
2. Stockholm	1,10	ex Hulte CNS 1.3.18:213
3. Stockholm	0,95	ex Hulte CNS 1.3.18:215
4. Stockholm	1,24	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:286
5. Stockholm	1,08	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:287
6. Stockholm	1,36	ex Kvarna
7. Stockholm	1,08	ex Kvarna
8. Stockholm	1,07	ex Gudings
9. Stockholm	1,18	ex Vivlings

## 8/c

1. Hamburg	1,21	
------------	------	--

## 9/c

1. Stockholm	1,16	ex Hulte CNS 1.3.18:216
2. Stockholm	1,03	ex Hulte CNS 1.3.18:217
3. Stockholm	1,14	ex Stora Haglunda
4. Stockholm	1,15	ex Schweden GH 246
5. Stockholm	1,13	ex Schweden GH 246
6. Visby	1,43	ex Hägvalls
7. Visby	1,19	ex Hägvalls
8. Visby	0,92	ex Hägvalls

## 10/c

1. Visby	1,30	ex Hägvalls
----------	------	-------------

## 10/d

1. Kopenhagen	1,17	ex Vellensbygård?
2. Stockholm	1,48	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:443
3. Stockholm	1,06	ex Kvarna
4. Stockholm	1,24	ex Hulte CNS 1.3.18:339

## 11/c

1. Hamburg	1,18	
2. Stockholm	0,89	(beschädigt) ex Suderkvie
3. Stockholm	0,94	ex Änggård

## 11/d

1. Leningrad	0,95	
2. Stockholm	1,01	ex Hulte CNS 1.3.18:337 (verprägt)

## 12/e

1. Berlin	1,00	ex Dannenberg (verprägt. Abb. Menadier, S. 173, Nr. 2)
2. Berlin	1,36	ex Witznitz
3. Leipzig	1,53	
4. ehemals Magdeburg (Kriegsverlust)	1,32	
5. München	1,30	
6. München	1,16	
7. Leningrad	1,19	
8. Leningrad	1,16	
9. Kopenhagen	1,29	ex Vaalse
10. Stockholm	1,51	ex Digeråkra CNS 1.2.4:787
11. Stockholm	1,00	ex Hulte CNS 1.3.18:340
12. Stockholm	0,88	ex Hulte CNS 1.3.18:341 (beschädigt)
13. Stockholm	1,41	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:444
14. Stockholm	1,37	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:445
15. Stockholm	1,32	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:446
16. Stockholm	1,15	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:447
17. Stockholm	1,11	ex Klockarebacken CNS 3.1.27:589
18. Stockholm	1,27	ex Sudergårda
19. Stockholm	1,30	ex Bjärby (gelocht)
20. Stockholm	1,10	ex Suderkvie
21. Stockholm	1,23	ex Stige
22. Stockholm	1,03	ex Kvarna
23. Stockholm	1,29	ex Frigsarve
24. Stockholm	1,40	ex Koparve
25. Stockholm	1,46	ex Schweden GH 164
26. Stockholm	1,17	ex Schweden GH 224
27. Visby	1,34	ex Hägvalls
28. Visby	1,32	ex Hägvalls
29. Visby	1,31	ex Hägvalls
30. Visby	1,20	ex Hägvalls
31. Visby	1,19	ex Hägvalls
32. Visby	1,10	ex Hägvalls
33. Visby	1,03	ex Hägvalls
34. Visby	1,00	ex Hägvalls
35. Auktionskatalog Tietjen, Hamburg, 56, 1988, Nr. 967	1,37	

## 13/e (Menadier, S. 173, Nr. 1)

1. Berlin	1,25	ex Klein-Roscharden
2. Dresden	1,21	10294
3. Dresden	1,15	15254
4. München	1,18	
5. Wien	1,15	
6. Wien	1,06	
7. Leningrad	1,60	
8. Leningrad	1,29	
9. Leningrad	1,25	
10. Leningrad	1,03	ex Vaskovo
11. Kopenhagen	1,39	ex Vaalse
12. Stockholm	1,01	ex Hulte CNS 1.3.18:338
13. Stockholm	1,20	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:439
14. Stockholm	1,19	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:440
15. Stockholm	1,17	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:441
16. Stockholm	1,13	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:442
17. Stockholm	1,33	ex Bjärby
18. Stockholm	1,33	ex Källgårds
19. Stockholm	1,32	ex Sudergårda
20. Stockholm	1,31	ex Lännäs
21. Stockholm	1,38	ex Suderkvie
22. Stockholm	1,08	ex Stige
23. Stockholm	1,10	ex Stockholm
24. Stockholm	1,03	ex Vivlings
25. Stockholm	1,13	ex Mallgårds
26. Stockholm	1,28	ex Smiss (Ksp. Tingstäde)
27. Stockholm	1,08	ex Stumle
28. Visby	1,29	ex Hägvalls
29. Visby	0,97	ex Hägvalls
30. Lund	1,38	

**Emissionsgruppe/Offizin D (12 Ex.)**

Diese kleine, überwiegend aus isolierten Paaren bestehende Gruppe von 5 Unter- und 6 Oberstempeln ist durch einen kräftigen, sehr markanten Stempelschnitt und zumeist rückläufige Legenden charakterisiert. Sie hebt sich dadurch deutlich von den drei bisher behandelten Gruppen ab.

Von den 6 Oberstempeln hat einer +ATHALHET (1), drei haben +AHTALHET (2–5) und einer AMEN (6). Die Unterstempel führen +DIGRA REX AMEN (a–d, davon a rückläufig) und DIGRA REX (e).

## 1/a (Menadier 10)

1. Berlin	1,66	ex Klein-Roscharden
2. Stockholm	1,37	ex Hulte CNS 1.3.18:202

## 2/a (Menadier 9)

1. Berlin	1,46	ex Dannenberg
2. Berlin	1,32	ex Klein-Roscharden
3. Kopenhagen	1,85	ex Tolstrup
4. Stockholm	1,14	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:276
5. Stockholm	1,45	ex Undrom

## 3/b

1. Kopenhagen	1,37	ex Vaalse
---------------	------	-----------

## 4/c

1. Stockholm	1,62	ex Kvarna
2. Stockholm	1,34	ex Snäckarve

## 5/d

1. München	1,70	
------------	------	--

## 6/e

1. Dresden	1,15	15294
------------	------	-------

**Nachprägungen (N)**

Nachprägungen haben sich bisher nur sehr wenige feststellen lassen. Unzweifelhaft ist dies eigentlich nur bei einem Stück (N 1). Die folgenden drei stempelverschiedenen Stücke (N 2–4) zeichnen sich durch eine eigentümliche Maché aus, wie sie in den Emissionsgruppen A–D nicht begegnet. In dieser Beziehung fallen auch drei stempelgleiche Stücke (N 5–7) auf, die bei Menadier und Vera Hatz aber als regulär klassifiziert sind (Menadier 8, Hatz II. 2 h).

Weitere Stücke lassen sich beim gegenwärtigen Erkenntnisstand nicht als Nachprägungen verifizieren.

Bei einigen nur in einem Exemplar bekannten Stempeln, namentlich in der Emissionsgruppe A (A. 12/h–15/l), besteht der Verdacht auf Nachprägung. Hier müssen weitere Exemplare abgewartet werden, um größere Klarheit zu gewinnen.

N1. Berlin	0,89	ex Hornikau
N2. Berlin	0,85	ex Adler
N3. Berlin	0,92	ex Adler
N4. Berlin	1,19	ex Adler
N5. Berlin	1,35	ex Adler
N6. Stockholm	1,26	ex Öster Ryftes CNS 1.4.17:277
N7. Lund	1,24	

**Konkordanz**

Da das von Vera Hatz 1961 entwickelte System eine relativ einfache erste Sortierung der OAP erlaubt, wird es auch weiterhin für Zitate verwendet werden. Um eine genauere Einordnung in die hier aufgestellten Emissions- und Stempelgruppen zu erleichtern, ist in der folgenden Konkordanz das Stempelmaterial nach den bei Vera Hatz aufgeführten Varianten zusammengefaßt. Da im Hatzschen System die Legendenunterschiede nur summarisch berücksichtigt und die Zeichnungen des Kirchengebäudes schematisiert sind, lassen sich gewisse Mehrdeutigkeiten, insbesondere in den Varianten Hatz II. 2, nicht vermeiden.

- Hatz II. 1 a Nicht nachgewiesen. Es handelt sich dabei um das bei Cappe 210, Taf. III,5 abgebildete Exemplar, das bei Dbg. 1166 c und Menadier 1 übernommen ist. Die Form ATHALHEID kommt aber nicht vor. Die Zeichnung bei Cappe weist ziemlich eindeutig auf ein verlesenes Exemplar von Emissionsgruppe B, Koppelung 5/c.
- Hatz II. 2 a } B. 6/c  
2 b }  
2 c B. 5/c, 7/d, 1/a  
2 d A. 1/a-4/b; B. 2/a, 3/a, 3/b  
2 e A. 7/c, 10/f, 12/h; B. 4/b  
2 f A. 6/b, 8/d, 14/k; C. 1/a, 3/a  
2 g A. 9/e, 13/j, 15/l; C. 2/a?  
2 h Nachprägung? (3 Ex. nachgewiesen, s. N 5-7)  
2 i B. 8/e  
2 k A. 5/a und 5/b, 11/g
- Hatz II. 3 a C.4/a  
3 b Nicht nachgewiesen; soll lt. Typenkonkordanz Dbg. 1166 a, Menadier 11 entsprechen. Das wäre C. 1/a bzw. Hatz II. 2 f.  
3 c Nicht nachgewiesen. Vermutlich ungenaue Wiedergabe eines der unter II. 2 e aufgeführten Stempel.  
4 a C. 5/b  
4 b C. 6/b, 7/b, 8/b, 8/c  
4 c C. 9/c

### Fundnachweis

Aufgenommen sind nur Funde, aus denen Exemplare zur Untersuchung vorlagen. Sie sind alphabetisch aufgeführt. Auf eine Ordnung nach dem terminus post quem (tpq.) wurde verzichtet, da dies wegen des hier vertretenen Prägebeginns der OAP von 983 eine Diskussion aller zwischen 983 und 996/1002 verborgenen Funde mit OAP-Anteilen notwendig macht, die zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen soll. Daher sind zunächst die bisher traditionell mit tpq. 991 datierten Funde so übernommen.

### ABKÜRZUNGEN

- CNS Corpus nummorum saeculorum IX-XI qui in Suecia reperti sunt, Stockholm 1975 ff.
- GH Gert Hatz: Handel und Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden in der späten Wikingerzeit. Die deutschen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts in Schweden, Stockholm/Lund 1974.
- J Kenneth Jonsson: Finds of Viking-Age Coins in Sweden, Stockholm 1990 (Commentationes de nummis saec. IX-XI in Suecia repertis. Nova Series 3).
- PSW II Polskie Skarby Wczesnośredniowieczne. Bd. 2: T. u. R. Kiersnowscy: Wczesnośredniowieczne skarby srebrne z Pomorza, Warszawa/Wrocław 1959 (Polskie Badania Archeologiczne 4).
- Skovmand Roar Skovmand: De danske Skattefund fra Vikingetiden og den ældste Middelalder indtil omkring 1150. Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie 1942.

Fundort	tpq.	Lit.
Änggärda	1085	GH 339, J 554
Bjärby	1027	GH 169, J 576
Bunge	(991)	CNS 1.2.21
Digeråkra	1002	CNS 1.2.4
Ekeskogs	1017	GH 136, J 388
Findarve	1089	GH 353, J 547
Frigsarve	1036	GH 204, J 315
Garde	1051	GH 281, J 589
Gerete	996/7	CNS 1.4.21
Gammunds II	1024	J 43
Grausne	1051	GH 282, J 594
Gudings	1005	GH 122, J 656
Hägvalls	(991)	GH 36, J 311
Haralds	(991)	CNS 1.1.10
Hemängen (Bjärby)	1024	CNS 1.3.34
Hornikau/Horniki	1086	PSW II. 57
Hulte	(991)	CNS 1.3.18
Johannishus	1120	GH 373, J 5
Källgårds	1011	GH 130, J 584
Kännungs	1025	GH 166, J 413
Kattlunds	1088	GH 350, J 318
Klein-Roscharden II	996	ZfN 15, 1887, S. 281-290 (Dannenberg), Oldenburger Jahrbuch 51, 1951, S. 196-206 (Berghaus)
Klockarebacken	996	CNS 3.1.27
Koparve	1014	GH 140, J 556
Kvarna	994	GH 73, J 663
Lännäs	995	GH 76, J 1744
Mallgårds	996	GH 84, J 457
Ösarve	1002	CNS 1.2.2
Österby (Kvie)	1079	CNS 1.3.10
Öster Ryftes	1027	CNS 1.4.17
Östjädra	(991)	GH 51, J 1720
Oxarve	1120	GH 374, J 430
Pilgårds	1039	GH 193, J 520
Riddarve	-	Einzelfund, J 404
Sanda	1057	CNS 16.1.8
Schweden (Ort unbekannt)	1024	GH 164
Schweden (Ort unbekannt)	1038	GH 224
Schweden (Ort unbekannt)	1039	GH 239
Schweden (Ort unbekannt)	1040	GH 246
Schweden (Ort unbekannt)	1111	GH 371
Sigsarve	1055	GH 285, J 393
Skavsta	(991)	GH 55, J 1166
Smis (Ksp. Linde)	1090	GH 356, J 468
Smis (Ksp. Tingstäde)	999	J 637
Snäcarve (Ksp. Stenkumla)	(991)	GH 56, J 587
Stens Prästgård	(991)	CNS 8.1.25
Stige	1021	GH 152, J 893
Stockholm (Tekniska Högskolan)	1011	GH 132, J 1643
Stolpehuse (Valloe)	1051	Skovmand, S. 160-162, Nr. 30 (Store Taarnby)
Stora Enbjänne	1005	GH 125, J 435
Stora Haglunda	1085	GH 344, J 1772
Stumle	1059	J 62.5

Fundort	tpq.	Lit.
Sudergårda I	(991)	GH 63, J 415
Sudergårda II	1002	GH 117, J 416
Suderkvie	(991)	GH 64, J 330
Timans	(991)	J 545
Tolstrup	(991)	Skovmand, S. 49–54, Nr. 4
Undrom	1050	GH 278, J 1731
Unghanse	1062	CNS 1.3.31
Vaalse	(991)	Skovmand, S. 95–99, Nr. 37
Vaskovo	1012/3	ZfN 39, 1929, S. 140–146 (Bauer)
Vellensbygård	(991)	NNÅ 1977–78, S. 41–42, Nr. 16
Vivlings	(991)	GH 69, J 419
Witzmitz	996	PSW II. 197
Ytlings	996	GH 91, J 536

## ANMERKUNGEN

- Blätter für Münzfreunde 35, 1900, S. 139–141.
- Numismatisches Literaturblatt 87/88, 1895, S. 807.
- Ausgelöst wurde die Diskussion durch den im Titel harmlos klingenden Aufsatz von J. Menadier: Der Hochzeitspfennig Herzog Heinrichs des Löwen, in: Deutsche Münzen, Bd. 1, Berlin 1891, S. 86–222, in dem er S. 138–204 die OAP-Problematik aufrollt und gegen die seit Friedländers Beschreibung des Fundes von Obrzycko (J. Friedländer: Der Fund von Obrzycko, Berlin 1844) geltende Anschauung des Prägebegins unter Otto III. (983–1002) diesen Beginn mit historischen und verfassungsrechtlichen Argumenten für Otto I. (936–973) in Anspruch nimmt. Dabei hat Menadier eine erste Klassifikation der OAP gegeben. Mit seinem Angriff hat er Hermann Dannenberg herausgefordert, der insbesondere in den Bänden 2 (1894, S. 701–717), 3 (1898, S. 830–858) und 4 (1905, S. 958–966) seines Hauptwerkes Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit ausführlich Stellung genommen und auf Grund des Zeugnisses der Münzfunde den Prägebeginn unter Otto III. verteidigt hat. Die durch Menadier in die Auseinandersetzung getragene Polemik hat dabei immer mehr den sachlichen Kern überdeckt und die Kontroverse zu einer persönlichen Auseinandersetzung werden lassen.
- V. Jammer: Die Anfänge der Münzprägung im Herzogtum Sachsen (10. und 11. Jh.), Hamburg 1952 (Numismatische Studien 3/4), S. 61–64 und 17–18 (Literaturüberblick); V. Hatz: Zur Frage der Otto-Adelheid-Pfennige. Versuch einer Systematisierung auf Grund des schwedischen Fundmaterials, in: Commentationes de nummis saeculorum IX–XI in Suecia repertis, Bd. 1, Stockholm 1961 (KVHAA. Handlingar, Antikvariska Serien 9), S. 105–144.
- B. Kluge: „Hatz I/Dbg 1164“. Eine Stempeluntersuchung zu den Otto-Adelheid-Pfennigen vom Kopftyp, in: Commentationes Numismaticae 1988. Festgabe Gert und Vera Hatz, Hamburg 1988, S. 103–124.
- Vgl. dazu jetzt B. Kluge: Stempelvergleichende Untersuchungen deutscher Münzserien des 10. und 11. Jahrhunderts. Fragen, Ergebnisse und Perspektiven einer Methode, in: Frühmittelalterliche Studien 23, 1989, S. 344–361.
- An dieser Stelle ist es mir ein Bedürfnis, dem Kungl. Myntkabinettet Stockholm und insbesondere Frau Elsa Lindberger herzlich zu danken. Wenn von 340 untersuchten Stücken etwa zwei Drittel aus dem KMK bzw. aus dort bearbeiteten Funden stammen, sagt das wohl genug, in welchem Maße diese Untersuchung dem Stockholmer Kabinett seine Ergebnisse verdankt.
- Für die Nachweise und Details ist der beigegebene Katalog zu vergleichen.
- Sie erscheinen gehäuft vor allem in den frühen vor dem Jahr 1000 schließenden Funden mit OAP-Anteil: Leetze (11 von 16 OAP), Hägvalls (35 von 300 OAP), Hulte (27 von 128 OAP), Vivlings (6 von 79 OAP), Kvarna (22 von 142 OAP), Klein-Roscharden (25 von 202 OAP). Davon sind immerhin 4 Funde (Leetze, Hägvalls, Hulte, Vivlings) mit dem OAP-tpq. von 991 geführt. Im Fundverzeichnis sind 10 weitere bisher 991 datierte Funde aufgeführt (Bunge, Haralds, Östjådra, Skavsta, Stens Prestgård, Sudergårda I, Suderkvie, Tolstrup, Vaalse, Vellensbygård).
- P. J. Meier: Gandersheimer Pfennige nach Goslarer Vorbild, in: Frankfurter Münzzeitung 2, 1902, S. 265–268. Meiers Argumentation lautet wörtlich: „Denn für den Denar Dannenberg (Deutsche Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit) Nr. 1171 (unsere Tafel 13 Nr. 2a), der von den Goslarer Otto-Adelheidspennigen Dbg. 1166 ff. (vergl. unsere Tafel 13 Nr. 1) abhängig ist, bleibt, soweit ich sehe, in der Tat kaum ein anderer Prägeort übrig als Gandersheim, da Hildesheim, Quedlinburg und Halberstadt ihre besonderen abweichenden Gepräge in jener Zeit unmittelbar nach Erteilung des Münzrechts haben, Seligenstadt-Osterwieck aber – um von Gittelde ganz zu schweigen – schon 974, also lange vor Errichtung einer Münzschmiede in Goslar, dies Recht erworben und gewiß auch ausgenutzt hat, so daß hier eine Abhängigkeit von Goslar wenigstens für die Zeit der ersten Münzprägung in dieser Stadt nicht so nahe gelegen hätte.“ (S. 266.) Dannenberg hat dies als „ansprechende Vermutung“ (Bd. 3, S. 854) aufgegriffen, die „an Wahrscheinlichkeit so mancher anderen unbesehen hingegenommenen Zuteilung keineswegs nachsteht“ (Bd. 4, S. 909). Auch Vera Jammer (wie Anm. 4, S. 88) und das CNS sind dieser Zuteilung gefolgt. Dagegen haben sich Menadier („entbehrt jeglichen Anhalts“, ZfN 21, 1898, S. 293) und R. Gaetgens: Zur Münzgeschichte der Abtei Gandersheim im 12. und 13. Jahrhundert, in: Blätter für Münzfreunde 22, 1959, S. 54 ausgesprochen.
- Für das folgende vgl. die Belege bei V. Jammer (wie Anm. 4), S. 28–30.
- Monumenta Germaniae historica. Diplomata Otto III., Nr. 155.
- Vgl. dazu H. D. Kahl: Reichsverfassung und Wirtschaft im Spiegel der Münz- und Geldgeschichte Thüringens, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 23, 1974, S. 93–97; W. Heß: Anfänge des Städtewesens. Märkte, Münzstätten und Städte bis ca. 1330/40, in: H. Patze/W. Schlesinger: Geschichte Thüringens, Bd. 2.1., Köln/Wien 1974, S. 312, 438.
- Überliefert bei Thietmar von Merseburg, Chronicon lib. III. 1; Jammer (wie Anm. 4), S. 37, Kahl (wie Anm. 13), S. 97–98.
- Quedlinburg: Dbg. 613; Halberstadt: Dbg. 624; Hildesheim: Dbg. 706.
- Gittelde ist von Heinrich Buchenau als eine Hauptmünzstätte der OAP in Vorschlag gebracht worden. Sein nur kurzer Aufsatz enthält manch interessanten Denkanstoß, H. Buchenau: Otto-Adelheid-Gittelde Pfennige, in: Blätter für Münzfreunde 59, 1924, S. 33–40. Vgl. dagegen J. Menadier: Die Münzstätte der Otto-Adelheidspennige, ZfN 35, 1925, S. 70–76.
- Das dem Kloster Bursfelde durch Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1093 verliehene Recht zur Münzprägung sollte „ad instar Goslariensis monetae“ ausgeübt werden, Jammer (wie Anm. 4), S. 37.
- Inwieweit sich diese Fragen auch über Metallanalysen klären lassen, ist im Augenblick noch nicht genau abzuschätzen. Bisher vorliegende Untersuchungen erbrachten für die OAP der Typen Hatz III und IV sicheren, für die Typen I und II keinen Nachweis von Rammelsberger Silber. Vgl. E. Kraume/V. Hatz: Die Otto-Adelheid-Pfennige und ihre Nachprägungen, HBN 15, 1961, S. 13–23; dies.: Silberanalysen deutscher Münzen des 10. Jahrhunderts, HBN 21, 1967, S. 35–38. In solche Metallanalysen wären unbedingt die den OAP nahestehenden Münztypen von

- Halberstadt (Dbg. 624–626), Magdeburg (Dbg. 639–644, 1574), Quedlinburg (Dbg. 613), Hildesheim (Dbg. 706) und Lüneburg (Dbg. 585) einzubeziehen.
19. So von Dannenberg, Bd. 1 (1876), S. 451, bis zu Gert Hatz in seinem die gegenwärtigen Maßstäbe setzenden Buch: *Handel und Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden in der späten Wikingerzeit*, Stockholm/Lund 1974, S. 50: „Der Prägebeginn dürfte für das Jahr 991, den Antritt der Vormundschaft Kaiserin Adelheids für Otto III. gesichert sein.“
20. G. Hatz (wie Anm. 19), S. 50 und Fundkatalog Nr. 25–72. Die Funde 25, 27, 35, 42, 43, 47, 49, 52, 53, 56, 59, 60, 61, 65, 66, 70 fallen für eine Bewertung aus, da sie entweder nur aus OAP bestehen oder weniger als 3 Münzen enthalten.
21. Auf diese Dinge hat bereits Menadier nachdrücklich hingewiesen. Neben seiner Anm. 3 genannten Arbeit ist zu vergleichen: *Die Otto-Adelheidpfennige*, in: *Deutsche Münzen*, Bd. 3, Berlin 1895, S. 170–246 und die Einleitung zu diesem Band, S. I–XXVIII.
22. Menadier (wie Anm. 21), S. 243–246 und ZfN 21, 1898, S. 293. Neuerdings hat auch Kahl betont, daß Adelheid auf den OAP „nicht in ihrer Eigenschaft als Inhaberin der Regentschaft genannt sein kann, . . . denn eine Vormundschaftsregierung förmlich nach außen zu bekunden, widersprach grundsätzlich der Herrscheridee jener Zeit.“ (Kahl, wie Anm. 13, S. 92.)

